Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 256. Freitag, den 1. November. 1878.

Consequenzen des Socialistengesetzes.

Kein anderes Gesetz ist wohl nach seiner Annahme durch den Reichstag so rasch vom Bundesrathe bestätigt, vom Kaiser resp. dessen Stellvertreter unterzeichnet worden und in Kraft getreten als das gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie gerichtete. Dies Alles war ein Werk von kaum 3 Tagen. Seit seiner Publicirung ist kaum eine Woche verflossen, und welche zahlreichen Schläge sind bereits gegen die Socialdemokratie gefallen! Eine große Reihe von Vereinen wurden aufgelöst und eine namhafte Anzahl von Zeitungen und Büchern wurden bereits verboten. Ja, es kommen auch schon Nachrichten von beabsichtigten Ausweisungen gewisser Agitatoren aus ihren gegenwärtigen Domicilen. Unter den verbotenen Büchern befindet sich sogar ein solches von Dr. Johann Jacoby, dessen Büste die Königsberger Stadtverordnetenversammlung soeben in ihrem Versammlungslocale aufzustellen beschlossen hat. Unter Anderem wurde die Hasselmann'sche „Berliner Presse“ unterdrückt, eine Maßnahme die von der Redaction derselben vorausgesehen und hohnlächelnd entgegengenommen ward. War es ja schon im Rathe dieser Herren bestimmt gewesen, vom folgenden Tage an ein neues Blatt unter dem Namen „Berliner Tagespost“ mit einer einstweilen dem Gesetze angepaßten Haltung erscheinen zu lassen. Die erste Nummer der „Tagespost,' erschien denn auch, doch o Jammer, die Berliner Polizeibehörde fand sofort eine Handhabe, auch diese Nummer zu confisciren und, auf Grund des § 11, wurde mit dieser Confiscation das Verbot auch dieser neuen Zeitung ausgesprochen. Ob die Berliner Matadoren nun mit einem dritten Zeitungstitel kommen werden, bleibt abzuwarten. Nützen würde ihnen das unserer Meinung nach nichts, da es fraglicher Behörde nicht schwer fallen kann, in jeder Nummer einen Grund zur Anwendung des Gesetzes zu finden. Die langjährige Uebung und Freiheit im Aufhetzen gegen die bestehende Gesellschaftsordnung hat den Socialdemokraten einen solchen Grad von Uebermuth eingeimpft und sie in solchem Maße aller Klugheit, Mäßigung und Vorsicht beraubt, daß sie nur wenige Federn haben werden, welche die Klippen zu umschiffen verstehen. — Nun steht freilich den auf's Trockene gesetzten Redactionen noch die Beschwerde an die Rekursbehörde zu. Wer wollte aber zweifeln, daß diese die Maßnahmen der Polizeibehörden nicht zum größten Theile zu bestätigen Grund haben würde? Aber selbst eine Aufhebung des Verbotes von dieser Seite würde den Redactionen keinen Vortheil bringen, indem ja das Gesetz die Bestimmung enthält, daß durch die Berufnng die Wirksamkeit der Maßregeln nicht aufgehoben wird. Jedenfalls vergeht immer eine geraume Zeit, ehe die Beschwerdeinstanz ihr Urtheil spricht, und in dieser Zwischenzeit darf ja das Blatt nicht erscheinen. Wird aber das Verbot doch aufgehoben und erscheint es von Neuem, so wird die auf die socialdemokratische Presse gerichtete Aufmerksamkeit der Polizei in kürzester Frist Anlaß zu erneuten Konfiscationen und Verboten finden. Solchen Kreislauf hält kein Blatt aus, am Wenigsten ein socialdemokratisches, dessen Schriftgelehrte es, wie gesagt, am Schlechtesten verstehen, sich zu accomodiren und Zügel anzulegen.

Der socialdemokratischen Tagespresse wird aller Wahrscheinlichkeit nach durch das Gesetz das Lebenslicht ausgeblasen werden. Was wird aber alsdann geschehen? Man wird Flugblätter und Druckschriften im Geheimen verbreiten. Und die geheime Lectüre wirkt noch ganz anders als die öffentliche. Dieser Gefahr verschließt man sich auch von keiner Seite mehr. Und die Hauptvertheidiger des Socialistengesetzes lassen sich denn auch bereits zu dem Geständnisse herbei: „Die polizeilichen Mittel zur Bekämpfung der Socialdemokratie haben allerdings nur dann Berechtigung und Aussicht auf günstigen Erfolg, wenn gleichzeitig mit allen Kräften auf die Beseitigung des Urgrundes der socialen Krankheit: der in den Massen herrschenden Besitzlosigkeit an materiellen Gütern, wie an Gütern des Gemüthes hingewirkt wird! Die Konservativen glauben nun zum Theil diese Besitzlosigkeit durch Gründung einer allgemeinen Deutschen Arbeiter-Invalidenkasse beseitigen zu können. Andere halten mit dem Reichskanzler und den Lassalleanern die mit Staatsmitteln gegründete Produktivgenossenschaft für das große Geheimmittel der Weltverbesserung. Wie dem auch sei: Das Socialistengesetz hat uns dem Zeitpunkte sehr nahe geführt, wo wir sagen können: Wir stehen am Vorabende großer, aber auch gewagter, gefahrvoller socialer Reformversuche.

Tagesübersicht.

Thorn, den 31. October.

Zum Empfang des Kaisers. Die Finanz-Commission des Centralcomité's zur Vorbereitung der Empfangsfeier hat Zirkulare an eine große Anzahl wohlhabender patriotischer Personen gerichtet, in welchen diese zu Beiträgen für die projektirten Ausschmückungskosten ersucht wurden. Sowohl die Mitglieder der Finanzcommission, Stadtrath Runge, Stadtrath Magnus &c., als auch das Börsen-Sekretariat und die Bezirks-Vorsteher nehmen Beiträge an. Es sind, wie wir hören, auf Grund dieses Aufrufs bereits namhafte Beträge der Commission zugegangen.

An der Börse begann am Dienstag die Zeichnung von Beiträgen zur Bestreitung der Kosten für **den Empfang des Kaisers**. Gleich unter den ersten Zeichnern figurirten vier Firmen mit einem Beitrag von je 1500 Mk

---

Admiral **Werner** hat gestern Kiel verlassen.

Der „Wes. Ztg." wird von Berlin telegraphirt: „Falls der **Herzog von Cumberland** das bekannte Manifest, das er nach dem Tode König Georg's V. erließ, zurückzieht, so erscheint die Herausgabe des Welfenfonds sehr möglich." — Wer zweifelt denn daran! Der Korrespondent hätte eben so gut einen Satz aus der Kinderfiebel telegraphiren können Es ist aber unzweifelhaft, daß der Herzog zur Freude unserer Reptilienpensionäre seinen Protest nicht zurückziehen werde.

Die achte Plenarversammlung des **deutschen Handelstages** begann gestern Vormittag 10 Uhr im Oberlichtsaale des berliner Rathhauses unter Vorsitz des Commerzienraths Delbrück. Die Versammlung ist von etwa 100 Handelsplätzen durch Delegirte beschickt. Der Eröffnung wohnten Seitens der Staatsregierung der Handelsminister Hr. Maybach und der Director des Reichspatentamtes, Wirklicher Geheimer Rath Jacobi, Seitens des Magistrats der Stadtrath Hagen bei.

Handelsminister Maybach begrüßte die Versammlung Namens der Regierung auf's Herzlichste und verwies auf die ungünstigen Verhältnisse, unter denen die Vertreter des deutschen Handels sich dies Mal versammeln. Bei dem letzten Zusammentritt des Handelstages waltete die Hoffnung ob, daß die Störungen des Handels und der Industrie nur vorübergehende sein würden und daß der deutsche Handel, Dank der gesunden Fundamente, auf welchen er ruht, sich bald wieder erholen würde. Die Hoffnung babe sich leider nicht erfüllt, denn der Stillstand in der Entwickelung der allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse sei noch immer zu constatiren. Nicht genug an den wirthschaftlichen Kalamitäten, haben noch verruchte Angriffe auf die Person unseres ehrwürdigen, ruhmreichen, geliebten Kaisers Scham und Trauer über die gesammte deutsche Nation gebracht. Gott habe das Unheil von dem Haupte des greisen Monarchen abgewandt und wie auf polititschem Gebiete dürfte man auch auf wirthschaftlichem Gebiete nicht verzagen. Deutscher Muth, deutsche Einigkeit und Thatkraft werde die Bahnen finden, auf welchen man zu besseren Zuständen gelangt. Die Tagesordnung des diesmaligen Handelstages umfasse höchst wichtige Gegenstände und er hoffe, daß sich die Versammlung überall von stricter Objectät beherrschen lasse und vom Gesichtspunkte des allgemeinen Interesses die zur Berathung stehenden Fragen lösen werde. Möge ein guter Stern die Berathungen zu segensreichem Resultate führen und die von so bewährten und erfahrenen Männern ausgehende Anregung, Ermunterung und Aufklärung dem gesammten Handelsstande zum Vortheil gereichen. (Lebhf. Beifall).

Auf Aufforderung des Vorsitzenden, der die Hoffnung aussprach, daß der Herr Handelsminister dem Handelstage auch ferner das bisherige Wohlwollen bewahren werde, erhob sich die Versammlung von den Sitzen. — Hierauf begrüßte Stadtrath Hagen die Versammlung Namens der Stadt und Commerzienrath Conrad Namens der Corporation der Kaufmannschaft. In das von Letzterem ausgebrachte Hoch auf den Kaiser stimmte die Versammlung dreimal begeistert ein. — Der Generalsecretär, Hr. Annecke erstattete sodann den Bericht über die Thätigkeit des bleibenden Ausschusses während des verflossenen Jahres und der Vorsitzende fügte dem Berichte noch einige Worte hinzu, in welchen er dem Bedauern über die durch das Ausscheiden mehrerer Städte drohende Zersplitterung Ausdruck gab und die Hoffnung aussprach, daß die Einigkeit, welche den Handelstag bisher so mächtig und einflußreich machte, auf fernerhin wieder Platz greifen und daß die diesmaligen Verhandlungen in diesem Sinne der Einigkeit und der Solidarität der gemeinsamen Interessen geführt werden möge. — Bei der Constituirung des Bureaus wurde Geh. Rath Delbrück (Berlin) zum ersten, v. Rost (Hamburg) zum zweiten und Frommelt (Augsburg) zum dritten Vorsitzenden und die Herren Zwicker (Magdeburg), Landgraf (Stuttgart) und Heyden (Essen) zu Schriftführern gewählt.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag Düsseldorfs und Genossen betreffend die Errichtung eines volkswirthschaftlichen Senats. Herr Bueck (Düsseldorf) der an Stelle des erkrankten Herrn Meckel (Elberfeld) das Referat übernommen hatte, begründete den bekannten, auch schon auf dem Congreß des Verbandes deutscher Industrieller zur Berathung gestellten Antrag unter Hinweis auf den von vielen wirthschaftlichen Vereinigungen ausgesprochenen Wunsch, bei der nahenden Entscheidung über wirthschaftliche Fragen von äußerster Wichtigkeit der Reichsregierung einen von derselben anerkannten Beirath in der Gestalt eines volkswirthschaftlichen Senats beizugeben. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die in dieser Angelegenheit von verschiedenen Seiten bereits gethanen Schrtte führte Referent aus, daß es keineswegs nur im Interesse des Handels- und Gewerbestandes liege, sondern auch für die deutsche Reichsregierung, wie für den Reichstag wünschenswerth sei, wenn schon in den Vorbereitungsstadien, mag es sich um ein Gesetz, oder um Handelsverträge, oder um allgemeine wirthschaftliche Erlasse handeln, der Beirath praktisch erfahrener Männer gehört werden müsse. Es sei nicht wegzuleugnen, daß jetzt vielfach tief in das wirthschaftliche Leben der Nation einschneidende Bestimmungen ohne genaue Kenntniß der thatsächlichen Verhältnisse und der Bedürfnisse der dabei interessirten Kreise getroffen würden. Redner widerlegte sodann den Einwand, daß das deutsche Volk in dem deutschen Reichstag eine allgemeine Vertretung habe, neben welcher eine Vertretung besonderer Interessen keinen Platz finde und daß eine solche Körperschaft den constitutionellen Einrichtungen des Reiches widerspreche. Er verwies dabei auf die acht Partheien im Reichstage, welche schon beweisen, daß die wirthschaftlichem Fragen von den politischen nicht getrennt werden. Außerdem könne man bei den Abgeordneten für eine politische Körperschan nicht von vornherein eine genügende Kenntniß der wirthschaftliche Verhältnisse und eine unbedingt richtige Beurtheilung der wirthschaftlichen Lage des Landes voraussetzen. Diejenigen Abgeordneten, welche ohne Voreingenommenheit und Ueberhebung zu einem richtigen Urtheil über ihre eigene Stellung gelangen können, müßten jedenfalls die Bildung eines solchen Senats mit Genugthuung begrüßen, als Erleichterung ihrer eigenen Verantwortung. Die constitutionellen Bedenken seien jedenfalls hinfällig, da dem Senate eine gesetzgeberische Befugniß durchaus nicht ertheilt werden solle, derselbe vielmehr nur als Beirath fungiren solle. Der volkswirthschaftliche Senat solle bestehen aus Vertretern des Handels, des Gewerbestandes, des Ackerbaues, des Verkehrswesens, aus höheren Beamten und Personen, welche vom Vertrauen des Kaisers getragen werden. Redner entwickelt sodann der Wunsch, daß möglichst bald und znnächst durch kaiserliche Ernennuug dieser volkswirthschaftliche Senat bestellt werde.. Dies sei unerläßlich zur Vermeidung von Zeitverlust; damit solle jedoch nicht ausgeschlossen sein, daß demnächst durch gesetzliche Bestimmung die definitive Organisation geregelt werde. Die oft künstlich erzeugten Gegensätze zwischen Handel und Industrie, zwischen Konsumenten und Produzenten würden nur bei Bestehen einer solchen, alle wirthschaftlichen Interessengruppen umschließenden Körperschaft verschwinden. Redner verwahrt schließlich die Antragsteller dagegen, daß siie Sonderinteressen und schutzzöllnerische Wünsche vertreten. Es handle sich hier nur um das Gedeihen der Gesammtheit und um die Ausfüllung einer Lücke zwischen der Gesetzgebung und den thatsächlichen Verhältnissen, gewissermaßen um eine permanente volkswirthliche Enquete. (Beifall.) Der Antrag des Referenten geht dahin:

„Der deutsche Handelstag wolle schleunigst eine Eingabe an die kaiserliche Regierung richten, dahin gehend, daß möglichst bald und zwar zunächst durch kaiserliche Ernennung eine Behörde, bestehend aus Vertretern des Handels, der Industrie (der Gewerbe), der Landwirthschaft, des Verkehrswesen und aus höheren Beamten geschaffen werden, welche als Beirath der Reichsregierung in wirthschaftlichen Fragen, ähnlich der in Frankreich vorhandenen Institution des Conseil supérieur fungirt und daß demnächst durch gesetzliche Bestimmung die definitive Organisailon einer solchen Behörde, hervorgehend einerseits aus kaiserlichen Ernennungen und andererseits aus den Wahlen obiger wirthschaftlicher Gruppen, geregelt werde.

Commerzienrath Baare (Bochum) war zum zweiten Referenten bestellt, verzichtete jedoch aufs Wort, da er sich dem Vorredner vollkommen anzuschließen in der Lage sei.

Dr. Witte (Rostock) bekämpft vom freihändlerischen Standpunkte aus die ganze vorgeschlagene Institution und speciell die wenn auch nur provisorische, kaiserliche Ernennung. Der volkswirthschaftliche Senat in Frankreich sei lediglich eine oft willenlose Handhabe in der Hand der Regierung gewesen und gerade dort seien es freie wirthschaftliche Vereinigungen gewesen, welche Einwirkung auf die Continutät der Gesetzgebung gewonnen haben; dasselbe sei in England der Fall gewesen und die freien wirthschaftlichen Interessengruppen seien daher auch bei uns berufen, alle Handel und Industie betreffenden Fragen in die rechten Bahnen zu lenken. Die Antragsteller würden sich über die erwartete Wirkung des Senats entschieden täuschen. Auf der einen Seite der deutsche Handelstag, auf der anderen Seite der Landwirthschafsrath, das würden die richtigen Quellen sein, welche der Regierung für die wichtigsten Materien die umfassendsten Vorarbeiten und die gründlichste Sachkenntniß entgegenbringen. Aus diesen Gesichtspunkten beantragte er folgende Resolution:

„Der 8. deutsche Handelstag lehnt es ab, auf den Gedanken der Errichtung eines volkswirthschaftlichen Senats einzugehen, da er der Ansicht ist, daß der deutsche Handelstag ganz besonders berufen und geeignet ist, in allen Handel und Industrie betreffenden Fragen den wirthschaftlichen Beirath der Regierung zu bilden, während dieselbe Aufgabe auf landwirthschaftlichem Gebiet dem Landschaftsrath zufällt. In allen Fällen, in denen die Regierung in vollkswirthschaftlichen Fragen einer weitergehenden Information bedarf, empfiehlt der deutschen Handelstag Enqueten ad hoc, für deren Zustandekommen und Durchführung der Ausschuß des deutschen Handelstages stets bereit sein wird, mitzuwirken."

Unterstützt ist dieser Antrag durch die Handelskammern von Bremen, Altona, Leipzig, Hamburg Stettin, Colberg, Stolp, Stralsund, Thorn, Halberstadt, Flensburg, Stuttgart, Magdeburg, Crefeld, Posen, Kiel, Nürnberg &c.

Wir haben kürzlich einer Stimme **aus Hannover** hier das Wort gegeben, welche die liberale Parthei dieser Provinz aufforderte, sich aufzuraffen, weil die Welfenparthei sonst immer größere Fortschritte machen würde. Heute schreibt man von anderer Seite aus Hannover über dasselbe Thema Folgendes:

„Es ist durchaus natürlich, daß die liberale Presse auf den traurigen Ausfall der letzten Reichstagswahlen immer wieder zurückkommt und ihre Mahnrufe erschallen läßt, rechtzeitig an eine bessere Parteiorganisation zu denken. Trotz der großen Erfolge unserer auswärtigen Politik, trotz der Aufrichtung deß deutschen

Reiches hat die liberale Parthei bei den Reichstagswahlen nicht nur keine Siege, sondern nur Einbußen zu verzeichnen. Dies Factum steht leider fest. Aber doch würde der Schluß ein durchaus falscher sein, in dem auch noch so schmerzlich zu beklagenden Verluste einiger Sitze im Reichstage für unsere Provinz eine wirkliche Zunahme der welfischen Parthei zu erblicken. Die Zahl der bewußten Welfen, also Diejenigen, die in der That die Wiedereinsetzung der früheren Dynastie und die Rückkehr zu den alten Zuständen anstreben, ist nicht groß.

Daß in den letzten Jahren die Parthei scheinbar an Boden gewonnen hat, liegt hauptsächlich in unseren traurigen Erwerbsverhältnissen und in der Unzufriedenheit unserer ländlichen Bevölkerung mit der wirklichen oder vermeintlichen Steuerüberbürdung des Grundbesitzes. Schutzzöllner und Agrarier haben sich in Stadt und Land brüderlich die Hand gereicht und gemeinsam Front gemacht gegen die Nationalgesinnten, welche als die Sündenböcke für die argen Wunden verketzert werden, die der Industrie, dem Handel, der Landwirthschaft ꝛc. geschlagen sind. Der Kleinbürger klagt über die Gewerbefreiheit, die das solide Handwerk zu Grunde richtet, der Industrielle ist unzufrieden mit unserem Zollsystem, der Landmann fühlt sich zu hoch besteuert im Gegensatz zu den Inhabern des mobilen Capitals. Auch in den größeren Städten unserer Provinz giebt es eine zahlreiche Parthei, die mit den immer höher steigenden städtischen Steuern wenig zufrieden ist. Man wünscht zwar alle möglichen Vortheile, gute Schulen, schöne öffentliche Gebäude, vortreffliches Pflaster, Gas- und Wasserleitung, bedenkt aber nicht, daß alle diese Dinge Geld und nochmals Geld kosten, daß das städtische Vermögen nicht ausreicht, ohne Erhöhung der Steuern diese kostspieligen Anlagen in's Leben zu rufen. Auf diese Verhältnisse ist es z. B. zurückzuführen, daß der bisherige Vertreter Hildesheims, Senator Römer, eine nicht unbedeutende Anzahl von Stimmen in seiner Vaterstadt verloren hat, die sonst stets treu zu ihm stand.

Die Stärke einer Parthei spricht sich doch hauptsächlich auch in der Stärke aus, wie sie in der Presse vertreten ist. Nach den Wahlerfolgen der Welfen mußte man annehmen, daß ihre Presse der nationalliberalen Parthei wenigstens ebenbürtig sei; aber das ist durchaus nicht der Fall: das particularistische Partheiorgan, die hier erscheinende „Deutsche Volkszeitung", hat etwa nur 2500 Abonnenten, und die anderen kleinen Welfenblätter fallen nicht besonders in die Wagschaale. Die in der Wolle gefärbten Welfen zu bekehren, ist ein Ding der Unmöglichkeit; aber es ist eine Pflicht der Selbsterhaltung für die gemäßigt liberale Parthei, jene Kreise von den Welfen zu trennen, die mit ihnen im Principe nichts gemein, sondern jetzt nur mit ihnen gestimmt haben, weil ihnen von dieser Seite Heilung aller socialen und wirthschaftlichen Schäden versprochen ist.

Die Welfenparthei hat die Unzufriedenheit großer Kreise mit der herrschenden Wirthschaftspolitik geschickt zu benutzen verstanden und dadurch hauptsächlich ihre Erfolge errungen. Dazu kommt allerdings, was durchaus nicht in Abrede gestellt werden soll, die Zerklüftung in der liberalen Parthei selbst, die mancherlei Mißgriffe, die bei der Aufstellung der Candidaten gemacht sind. Sobald sich unsere wirthschaftlichen Zustände einer entschiedenen Besserung wieder zuwenden, werden jene unnatürlichen Coalitionen zugleich verschwinden und unsere Provinz wird dann auch wieder den Ruhm haben, daß die Mehrzahl ihrer Vertreter auch im Reichstage der nationalen Parthei zugehört.

Ich sage, auch im Reichstage, denn von den 36 Abgeordneten zum Landtage zählen etwa 32 zur liberalen Parthei, und der Vertreter unserer Residenzstadt im Abgeordnetenhause, Senator Hornemann, gleichfalls ein Nationalliberaler, ist einstimmig gewählt, während wir im Reichstage durch den Führer der Welfen, den bekannten Brüel, vertreten werden. Also ganz so schlimm steht es mit der Parthei doch nicht, wie vielleicht überängstliche Gemüther annehmen; aber, und damit bin ich vollkommen mit dem Verfasser des Artikels in Nr. 253 dieser Zeitung einverstanden, Rührigkeit und Wachsamkeit thut noth, um die alten Verluste wieder einzubringen."

Auch in diesem Jahre werden in Beamtenkreisen Petitionen an den preußischen Landtag vorbereitet, welche eine Reform der mehr als hundert Jahre alten preußischen **Wittwenverpflegungsanstalt** verlangen. Schon in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 27. März 1876 ist die Reformbedürftigkeit anerkannt worden. Dabei aber hat es bisher lediglich sein Bewenden gehabt. Daß man inzwischen dem angestrebten Ziele um nichts näher gerückt ist, hat seinen Grund hauptsächlich in dem Umstande, daß die bisherigen Petitionen keine bestimmten Vorschläge zur Umgestaltung des veralteten Instituts enthielten. Man beschränkte sich darauf, die Mängel desselben hervorzuheben, und die dem entsprechenden Klagen dem Landtage zur Kenntnißnahme zu unterbreiten. Da die einzelnen Petitionen in verschiedenen, von einander unabhängigen Kreisen entstanden, so konnte es nicht fehlen, daß ihre Begründung eine verschiedenartige war, und daß die ausgesprochenen Beschwerden und Ansichten in nicht unwesentlichen Punkten von einander abweichen. Allerdings mag deshalb das durch sie gewonnene Material nicht sehr geeignet sein, um Reformpläne darauf zu stützen. Anstatt die alten Klagen zu wiederholen und ihnen neue hinzuzufügen dürfte es vielleicht ersprießlicher sein, das vorhandene nicht unbeträchtliche Material zu sammeln und es einer Prüfung durch Sachkundige zu unterwerfen. Dieselben würden demnächst das Unwesentliche und Bedeutungslose auszuscheiden, den verbleibenden wesentlichen Kern aber in die Gestalt eines Entwurfes zu einem Reformgesetze zu bringen haben, welcher alsdann, begleitet von einer erneuten Petition, als positiver Vorschlag dem Landtage zu unterbreiten sein dürfte. Vielleicht wäre es eine dankbare Aufgabe für den preußischen Beamtenverein, sich dieser Aufgabe zu unterziehen: derselbe hat ja die materielle Wohlfahrt der Beamten zu heben zu seinem hauptsächlichsten Zwecke gemacht. Die Reform des Wittwenkassenwesens ist aber ein Werk von eminent materieller Bedeutung, da es tief einschneidet in die Vermögens- und Gehaltsverhältnisse der Beamten, und die Lage ihrer Wittwen und Waisen zu verbessern bezweckt.

Den französischen Blättern gehen Mittheilungen über den Meuchelmörder **Jean Oliva-Moucasi** zu. Derselbe ist verheirathet und war früher als Böttcher beschäftigt, hat aber, seitdem er der Internationale angehört, die Arbeit aufgegeben. „Dieser Mensch", wird dem „Moniteur" geschrieben, „besitzt eine unglaubliche Kühnheit. Er ist am 12. October aus Tarrogana abgereist, in der Meinung, daß der König gegen den 20. d. M. nach Madrid zurückkehren würde, wie das ein in Spanien sehr verbreitetes Blatt angekündigt hatte. In Madrid eingetroffen, hat er fast alltäglich die Wohnung gewechselt, um die Polizei von seiner Spur abzubringen. Nach seinen Erklärungen ist es einer seiner Freunde in Afrika, der ihm für seine Reise nach Madrid Geld geliehen hat, er hat sich aber geweigert, den Namen dieses Freundes zu nennen. Indessen hat er gestanden, daß er das Attentat gegen das Leben des Königs vorher bedacht und, daß seine Reise nach Madrid keinen anderen Zweck gehabt habe. . . . . Jean Oliva hat erklärt, daß er in den Journalen den Bericht über das Attentat Nobiling's gegen den Kaiser Wilhelm gelesen habe und daß er die traurige Berühmtheit dieses Unglücklichen kenne . . . . Als Katalonier wird Jean Oliva-Moucasi keinen einzigen seiner Mitschuldigen, falls er deren hat, enthüllen; jedoch für viele ist er nur das blinde, aber energische Instrument, welches Spanien wieder in die Bürgerkriege stürzen will, indem man sich durch irgend ein Mittel von der Person des Königs befreit. Mit Ausnahme der Karlisten und der Republikaner haben die politischen Partheien Delegirte nach dem königlichen Palaste gesendet, um dem Könige ihre Anhänglichkeit zu bekunden und ihm von Neuem die Versicherung ihrer lebhaften und achtungsvollen Sympathie zu geben." Der Pariser „Univers" veröffentlicht ein Schreiben, welches Don Carlos anläßlich des Attentats an die Königin Isabella gerichtet hat. Das Schreiben lautet:

„Liebe Tante Isabella!

Obgleich Margareta Dir gestern geschrieben hat, will ich es doch auch selbst thun, um Dir dazu Glück zu wünschen, daß Gott Deinen Sohn Alfons vom Tode errettet hat, welchen die Revolution gegen ihn geplant hatte. Das beweist, daß die Demagogie aus Haß gegen das monarchische Princip vor keinem Mittel einhält, zu dem von ihr verfolgten Zwecke, ebenso wohl die Fürsten, die sie offen bekämpfen, als auch diejenigen zu vernichten, welche sie selbst auf den Thron gesetzt hat, und welche vielleicht wider ihren Willen verpflichtet sind, ihre Sklaven zu sein. Ich begreife Deine mütterliche Angst in diesen Augenblicken und wünschte, daß meine Worte Deinem Herzen einigen Trost brächten. Du weißt, wie sehr Dich Dein wohlgeneigter Neffe liebt.

Carlos."

Von den spanischen Blättern schreibt die „Epoca" anläßlich des Attentates: „Dasselbe ist ein vereinzeltes Verbrechen, die Frucht der Verderbtheit gewisser Bestrebungen und der Mitschuld bestimmter geheimer Gesellschaften. Um die Action der Justiz nicht zu stören, müssen wir uns enthalten, der Thatsache selbst eine zu große Publizität zu geben, welche eines der beklagenswerthesten Systeme darstellt und die Maßregeln und Schritte der Regierung in hohem Maße stört."

Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt: „Am Freitag (25) wurde in Madrid von einem Küfer Mucasi ein Mordanfall auf den König von Spanien verübt: der Mörder feuerte einen Schuß aus einem Taschenpistol auf den König ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Verbrecher der internationalen Social-Demokratie angehört. Die Entrüstung über diesen neuen Versuch des Fürstenmordes, sowie die Theilnahme für den König Alfons giebt sich in allen Ländern Europas und namentlich auch in Deutschland überall in lebhaftester Weise kund. Unser Kaiser sowohl wie der Kronprinz haben dem König von Spanien den Ausdruck ihrer herzlichen Glückwünsche zu der Errettung aus Mörderhand sofort telegraphisch übermittelt. Besonders richtet sich das öffentliche Interesse auf die neuen Anzeichen des inneren Zusammenhanges der revolutionären Socialistenpartheien Europas."

Die **österreichische Ministerkrisis** dauert fort. Wie die „Presse" erfährt, hat Freiherr v. Pretis, welcher gestern von dem Kaiser in längerer Audienz empfangen wurde, bei der Unmöglichkeit, unter den gegebenen Umständen ein parlamentarisches Ministerium zu bilden, das ihm übertragene Mandat in die Hände des Kaisers zurückgelegt.

Ueber die **belgischen Gemeinderathswahlen** wird dem „W. T. B." vom 30. d. Mts. aus Brüssel gemeldet: „Das nunmehr vorliegende Gesammtresultat der Communalrathswahlen kann als ein Sieg der Liberalen bezeichnet werden. Außer in den bereits gemeldeten Städten, sind auch in Hasselt und in den sieben anderen Städten, welche bisher clericale Vertreter hatten, Liberale gewählt worden, in Arlon ist die bisherige katholische Minorität vollends beseitigt. Dagegen hat in Brügge die bisherige liberale Minorität ihre Sitze an Klerikale verloren."

Der **anglo-afghanische** Conflikt wird allem Anschein nach in diesem Jahre nicht mehr zum Austrag kommen. Nach einer Meldung der „Daily News" aus Simla vom gestrigen Tage, hat die britische Regierung beschlossen, ein neues Schreiben an den Emir von Afghanistan zu richten, in welchem demselben die Folgen seiner Weigerung, die Mission der britischen Regierung zu empfangen, noch einmal deutlich vor Augen geführt werden. Nawab Gholam, welcher Simla soeben verlassen hat, wird wahrscheinlich der Ueberbringer des britischen Ultimatums sein. Die Vorbereitungen zum Kriege werden mittlerweile fortgesetzt. Nach einem Telegramm aus Simla von gestern hat die Begum von Bhopal sich erboten ihr Heer den Engländern zur Verfügung zu stellen.

Aus der Provinz.

Flatow, 30. October. Das Gut Battrow im Kreise Flatow ist in nothwendiger Subhastation an den Rentier Löwenthal zu Bromberg für 78000 *M* verkauft worden.

Schwetz, den 30. October. Am letzten Sonnabend wurde eine hiesige junge Dame auf dem Kleinen Markt von einem Hunde des Kaufmanns P. in den Fuß gebissen. Da das Thier kurz darauf als muthmaßlich toll getödtet worden ist, haben die Angehörigen der Dame Veranlassung genommen, sofort einen Arzt zu Rathe zu ziehen, welcher die übrigens unbedeutende Wunde ausgeschnitten hat.

Pr. Stargardt, 30. October. Kürzlich hat der in weiteren Kreisen bekannte Rittergutsbesitzer Lieutenant Plehn auf Summin durch Erschießen in seiner Wohnung seinem Leben ein Ende gemacht. Er war einer der wohlhabensten Besitzer des Kreises und wegen seiner Biederkeit allgemein geachtet. Außer Summin gehörten ihm die Güter Lippy, Buchwalde, Wygoda und Brzeziny, sämmtlich im Pr. Stargardter Kreise belegen. Das Motiv des Selbstmordes ist nicht bekannt.

Neidenburg, 30. October. In dieser Woche ereignete sich auf dem Vorwerk Neidenburg ein höchst trauriger Fall. Der Inspector wollte einen Arbeiter seines Trotzes und Ungehorsams wegen mit der Reitpeitsche, an der wohl ein guter Knoten sich befinden mag, züchtigen. Dieser hielt ihm, um sich zu schützen, ein Kind vor. In der Wuth sah das der Inspector nicht, schlug zu und traf das Kind mit der Reitpeitsche über Stirn und Schläfe, so daß es nach 3 Tagen starb. Bei der Section der Leiche gaben die Aerzte ihr Urtheil dahin ab, daß das Kind in Folge des Schlages gestorben sei. Der Inspector wird sich nun wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten haben.

In einem 2 Meilen von hier entfernten Orte machten sich mehrere Leute des Landfriedenbruches und der Auflehnung gegen die Staatsgewalt schuldig. Es sollte wie die „K. H. Z." erzählt ein Bauerngrundstück subhastirt werden. Behufs Einleitung der Subhastation begab sich ein Gerichtsbeamter von hier mit noch einem Herrn, der Gelder auf dem Grundstücke stehen hatte, nach dem Orte. Dort fanden sie alles im größten Aufruhr, man ließ den Beamten gar nicht in's Haus, und da er seines Auftrages sich doch entledigen wollte, wurde er nebst seinem Begleiter thätlich gemißhandelt, man schlug sogar mit einer Axt nach dem Beamten. Nur mit Mühe entkamen beide der Lebensgefahr. Drei von den Betheiligten sitzen schon hinter Schloß und Riegel. Auf

---

Alexa.

Roman
von Ed. Wagner.
(Fortsetzung)

„Mylord", sagte er mit gebrochener Stimme, „wenn ich die ganze Welt durchwanderte, könnte ich keinen Mann finden, dem ich meine Tochter freudiger geben würde, als Ihnen; aber sie darf nicht heirathen —

„Warum nicht?" fragte der Graf ungeduldig. „Sie sind mir gewogen, haben nichts an mir auszusetzen; was also ist das Hinderniß, welches Sie zwischen mich und Alexa zu schieben suchen?"

„Es ist ein Hinderniß, welches selbst Ihre glühende Liebe und Ihre edle Seele nicht zu beseitigen vermögen," erwiderte Mr. Strange seufzend. „Meine Tochter ist fast von ihrer Geburt an zu einem Leben voll Einsamkeit und Entsagung verurtheilt worden —"

„Aber das ist unerhört!"

„Es lastet ein Fluch auf mir und ihr!" rief Mr. Strange in Verzweiflung.

Alexa zuckte zusammen und legte die Hand auf's Herz, als sei es von einem Dolch durchbohrt worden.

„Ich habe Ihnen die Wahrheit gesagt, Mylord: Sie darf Sie nicht heirathen!" fuhr Mr. Strange fort. „Wenn ich Ihren Bitten nachgäbe, möchte eine Zeit kommen, da Sie mir und ihr fluchen würden. Sie würden Sie aus Ihrem Herzen und Ihrem Hause verstoßen —"

„Vater!" rief das Mädchen, und ihre Stimme klang schrill vor Angst und Schmerz. „Was habe ich gethan, daß Du so von mir sprichst?"

Des Vaters Augen wandten sich voll Trauer und Zärtlichkeit zu seiner Tochter.

„Meine arme, arme Alexa!" sagte er sorgenvoll. „Ich hatte gedacht, Dich stets vor diesem Kummer zu bewahren, hatte gehofft, Dir Alles zu sein für immer. Ich hatte geglaubt, daß in dieser Einsamkeit Dein Herz nie erwachen würde, daß Du nie erfahren möchtest, was Liebe ist; aber mein Hoffen und Streben war umsonst. Ich habe gegen das Schicksal gekämpft und bin unterlegen. Alexa, Du weißt, daß ich Dich liebe."

„Ja, Vater, ich weiß es?"

„Mit einem seltsamen Schrei eilte Alexa zu ihm, schlang ihre weißen Arme um des Vaters Hals und verbarg ihr Gesicht an seiner Brust.

„Sie sehen, Mylord, daß sie nicht an meiner Liebe zweifelt, obwohl ich sie grausam verwunde, obwohl ich ihr Glück zerstören muß, — und auch das Ihre," sprach Mr. Strange weiter, zu Lord Kingscourt gewendet. „Alexa weiß, daß ich sie liebe. Sie fragt, was sie gethan hat. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, Lord Kingscourt, daß kein Schatten von Schuld auf ihrem jungen Haupte liegt. Der Fluch, welcher ihr Leben verdunkeln muß, welcher sie fernhält von allem gesellschaftlichen Antheil, allen menschlichen Interessen: von Liebe, Heirath, selbst Freundschaft, — dieser Fluch lastet auf ihr durch das Unrecht Anderer. Sie ist ein unschuldiges, hülfloses Opfer. Ich wollte ihr die Mitwissenschaft dieser schrecklichen Thatsache verbergen; ich dachte, sie sollte nie eine Ahnung von der Wahrheit erhalten. Es war ein unheilsvoller Tag für uns, als Sie, Lord Kingscourt, in dieses Haus kamen."

„Sie haben zu viel gesagt, Mr. Strange, als daß Sie uns weitere Mittheilungen vorenthalten könnten!" rief der Graf ungeduldig. „Sagen Sie uns, — wir haben ein Recht, es zu wissen, — worin besteht das furchtbare Geheimniß?"

„Ich kann es Ihnen nicht sagen. Ich habe es viele Jahre in meinem Herzen still getragen, und es hat an mir gezehrt wie ein nagender Wurm. Das Geheimniß muß mit mir begraben werden."

„Aber ist das gerecht gegen Alexa und mich? Wir haben ein Recht, von Ihnen Aufklärung zu verlangen, warum Sie unser Glück, — unser Leben vernichten! Vielleicht haben Sie Ihren Kummer überschätzt, Mr. Strange, vielleicht —"

„Ueberschätzt!" erwiderte der Einsiedler mit bitterem Lächeln. „Wollte Gott, das wäre möglich!"

„Es ist möglich!" rief der Graf fest; „und darum frage ich nochmals: Was ist das Geheimniß? Lassen Sie uns Ihren Kummer theilen. Sie haben so lange darüber nachgegrübelt, daß Sie die Sache jetzt vielleicht viel schlimmer ansehen, als sie es in Wirklichkeit ist. Lassen Sie uns vernünftig darüber sprechen; lassen Sie Alexa's Liebe und die meinige Ihnen eine Befreiung von der drückenden Last oder doch eine Erleichterung werden."

„Ich bin in der Blüthe meines Lebens, was die Jahre anbetrifft," sagte Mr. Strange. „Ich bin noch nicht fünfundvierzig Jahre alt. Mein Geist ist frisch und thätig. Ich bin ehrgeizig. Ich möchte um Alles in der Welt den Platz unter den Menschen einnehmen, der mir zukommt, möchte meine Zeit zum Wohle meiner Mitmenschen verwenden, einen Einfluß auf Andere ausüben und mein Wort bei der Entscheidung politischer oder sonstiger öffentlicher Fragen in die Wagschaale legen. Auch habe ich Gefallen an geselligem Leben. Glauben Sie nach diesen Versicherungen, nach diesem Bekenntniß noch, Mylord, daß es eine bloße Laune war, welche mich aus meinem Vaterlande trieb, welche meinem Streben plötzlich Einhalt that, meine Hoffnungen vereitelte, meine Hoffnungen vereitelte, meine schönsten Pläne zerstörte und mich zu einem Einsiedler machte in einem verlassenen Thale, fern von meinem Vaterlande, fern von meinen Landsleuten, ja selbst fern von allen Menschen?"

Der junge Graf schwieg, er war tief erschüttert, mehr von der gänzlichen Verzweiflung, die aus Mr. Strange's Ton und seinen Mienen sprach, als von seinen leidenschaftlichen Worten.

„Nein," fuhr Mr. Strange nach kurzer Pause fort, „ich kann Ihnen meine Geschichte nicht erzählen; ich kann Ihre Sympathie nicht annehmen, Mylord. Wir, — ich und mit mir meine Tochter,

Antrag der Staatsanwaltschaft werden noch mehr Verhaftungen vorgenommen.

Neuenburg, den 30. October. In voriger Nacht ist hier bei dem am Markt wohnenden Kaufmann H. Meyer ein Einbruch ausgeführt worden. Die Diebe haben diverse Gegenstände, wie Messer, Kämme, Portemonnaies 2c., im Werth von ca. 1000 Mk gestohlen.

Danzig, 30. October. Heute früh wurde hier der zweite Sohn des um Danzig hochverdienten Kufmanns Kabrun, des eigentlichen Stifters der hiesigen Handels-Akademie und der die junge hiesige Bildergalerie schmückenden Kabrun'schen Gemäldesammlung, in der Familiengruft auf dem St. Salvator-Kirchhofe beerdigt. Derselbe hatte seit längerer Zeit als Rentier in Leipzig gelebt und war dort in vorgerücktem Alter verstorben. Seinem Wunsche gemäß wurde die Leiche hierher überführt, heute früh vom Legethorbahnhofe nach dem Kirchhofe gebracht und dort in aller Stille beigesetzt.

Wie in militärischen Kreisen verlautet, werden hier nach Fertigstellung des hiesigen Hafens als dritter deutscher Kriegshafen noch umfassende neue Küstenwerke zum Schutze des Kriegshafens in Angriff genommen werden.

Unser Landsmann, der Historiker Prof. Dr Richard Röppell in Breslau (geb am 4 November 1808 in Danzig) feiert am 4. November d. J. seinen 70. Geburtstag. — Siehe Breslau. D. Red.

Posen, 30. October. Der auf der Insel Zingst internirte Vikar Ruszkiewicz ist, laut dem „Kuryer", gefährlich am Typhus erkrankt und mit den Sterbesacramenten versehen worden.

Breslau, 30. October. Am 4. November d. J. feiert der Professor der neueren Geschichte an hiesiger königlicher Universität, Dr. Richard Roepell, seinen 70 Geburtstag. Schon beim Schluß des Sommersemesters hatte der hiesige academisch historische Verein in einer Versammlung seiner activen und früheren Mitglieder beschlossen, diesen Tag festlich zu begehen, und die vorbereitenden Schritte einem Comité übertragen. Heute fand nun eine General-Versammlung der activen Mitglieder und alten Herren des genannten Vereins im Musiksaale der königlichen Universität statt, in der die Beschlüsse des obigen Comités mit unwesentlichen Aenderungen angenommen und ein neues Festcomité mit der practischen Ausführung derselben betraut wurde.

Locales.

Thorn, den 31. October.

— **Die Herbstcontrolversammlungen** für Thorn Stadt finden morgen und übermorgen früh 9 Uhr statt und zwar morgen, am 1., für die Reservisten, übermorgen für Wehrleute.

— **Die gestrige Vorlesung** des Herrn Schauspieler Herzberg war recht gut besucht und der Vortrag der einzelnen Bruchstücke fand recht lebhaften Beifall.

— **Zum Zwecke der Anschaffung einer Glocke** für seine arme Gemeinde bittet Herr Pfarrer Richter in Schwarzort auf der kurischen Nehrung um Zusendung ungültiger Münzen.

— **Verkehrsverhältnisse auf den Eisenbahnen in Rußland.** Infolge des starken Transportes der aus der Türkei nach Rußland zurückkehrenden Truppen hat die Riaschsk-Wjasma Eisenbahn die Haftpflicht für rechtzeitige Lieferung der Frachtgüter vom 8. d. Mts. an bis auf weiteres ausgeschlossen.

— **Sendungen von Fischlaich und -brut.** Durch Verfügung des kaiserlichen Generalpostamts ist den Postbehörden bei Sendungen mit Fischlaich oder Fischbrut, welche die im öffentlichen Interesse betriebenen Fischzuchtanstalten der Post zur Beförderung übergeben, eine besonders vorsichtige Behandlung zur Pflicht gemacht worden. Um die Aufmerksamkeit der Beamten auf derartige Sendungen zu lenken, sollen dieselben mit einem weißen Zettel beklebt werden, welcher oben als deutlich hervortretendes Kennzeichen einen Fisch in rothem Druck zeigt, darunter die Bezeichnung des Inhalts der Sendung und die bei der Behandlung derselben zu beobachtenden Regeln, nebst der Adresse enthält. Derartige Zettel sind aus dem Bureau des deutschen Fischervereins zu Berlin zu beziehen.

— **Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten** vom 30. October 3 Nm. Anwesend 24 Mitglieder. Vorsitzender Herr Dr. Bergenroth. Am Magistratstische die Herren Bürgermeister Wisselinck und Banke, später Stadtrath Kittler.

Ein Schreiben des Magistrats betr. die Prolongation des Contractes mit dem Aichmeister bis 1. April v. J, wurde an die Ausschüße gewiesen. — Herr Bürgermeister Wisselinck theilte brieflich mit, daß Herr Syndicus Bender am 31. d. M. hier eintrifft, um sein Amt anzutreten. Es wurde beschloßen, zu seiner Einführung am Freitag, den 1. November 3 Uhr Nachmittags eine Extrasitzung anzuberaumen. — Eine Ordnungsstrafe gegen ein Mitglied wurde niedergeschlagen und bei der Gelegenheit auf Antrag des Herrn Schirmer beschlossen, einen Briefkasten am Sitzungssaale anbringen zu lassen, welcher stets bei Beginn der Sitzung geleert werden soll. — Die Vers. nahm alsdann Kenntniß von dem Protocoll der ordentlichen Kassenrevision vom 19. October 1878, welche zu keinen Moniten Veranlassung gab. Eine Anfrage, was zur Feststellung und Amortisirung der schwebenden Schuld der Kämmerei-Kasse geschehen sei, wnrde durch eine Erklärung vom Magistratstisch erledigt. — Die Vers. bewilligte eine Etatsüberschreitung von 183,51 Mk für Remunerationen für calculatorische Assistenz, beschloß aber, den Magistrat zu ersuchen, im Buche bei diesem Posten nachrichtlich vermerken zu laßen, daß 138 Mk von dieser Summe aus dem Titel Insgemein hätten gezahlt werden müssen.

Zwei Etatsüberschreitungen von 7,20 Mk. bei der Elendenhospitalkasse und von 6,00 Mk. bei der Jacobshospitalkasse, beide für Feuersocietätsbeiträge, führten wiederum zu einer sehr langen Discussion über die Frage, ob die Stadtverordneten-Vers. als Rechtsnachfolger des Gemeinderathes anzusehen sei und daher bei der Fixirung des Feuersocietätsbeitrages mitzuwirken habe. Der Herr Magistratsdirigent gab die Auskunft, daß er ein Statut ausarbeite, bei dessen Feststellung die Hausbesitzer mitzuwirken haben, und da die Mehrheit der Versammlung der Meinung war, daß die Hausbesitzer und nicht die Stadtverordneten-Vers. in der Frage zu entscheiden haben, so beschloß man, die Etatsüberschreitungen zu bewilligen und in irgend einer Form mit den Hausbesitzern seiner Zeit das Statut zu vereinbaren. — Demnächst bewilligte die Versammlung dem Gasanstaltsbuchhalter für die Entziehung seiner Wohnung außer den etatsmäßigen 300 Mk. eine Entschädigungszulage von 150 Mk. p. a. — Ferner wurden einem Forstbeamten als Entschädigung für den Ausfall der Ernte auf seinem Dienstlande eine Unterstützung von 78 Mk. bewilligt, welche aus der Forstkasse entnommen werden soll. — Es wurden alsdann die Jahresrechnungen des Jacobs- und Elendenhospitales für die Jahre 1873—1877 dechargirt, nachdem bei der außerordentlichen Revision derselben keine Veranlassung zu Notaten mehr gefunden. — Der Magistrat wünschte die Wiedereinführung des Institutes der Bezirksvorsteher und die Versammlung genehmigte mit einem Zusatze den vom Magistrat vorgelegten Entwurf der Instruction für die Bezirksvorsteher. Nach derselben soll der Bezirksvorsteher ein Organ des Magistrates sein und gehört zu seinen Functionen: die Unterstützung des Magistrates in allen örtlichen Geschäften, die Unterstützung der Ortspolizei, die Controle der feuerpolizeilichen Vorschriften in seinem Bezirk, die Controle der Nachtwächter und Laternenanzünder, die Controle der straßen- und sanitäts-polizeilichen Vorschriften, insbesondere auch innerhalb der Häuser und Höfe, die Ueberwachung der Grenzen städtischen Eigenthums, die Unterstützung der Armendeputation — der Bezirksvorsteher kann auch Armendeputirter sein — die Prüfung der Verhältnisse neu anziehender Personen, Unterstützung des Magistrats in Servis- und Einquartirungsangelegenheiten, auch in Steuerangelegenheiten, namentlich bei Aufstellung der Listen, Unterstützung der Organe des Magistrats bei Wahlen, Zählungen u. s. w., u. s. w. Die Bezirksvorsteher sollen alle Virteljahre eine Versammlung abhalten. Die Wohnung des Bezirksvorstehers soll auf städtische Kosten durch ein Schild bezeichnet werden.

Die Zahl der Bezirke wurde bei elf belassen und wurden von der Versammlung gewählt:

Für Bezirk	als Vorsteher	als dessen Stellvertr.
I. St. Johannis Bez.	Hr. Buchmann	Hr. Böttchermstr. Geschke.
II. Alt-Thorner Bez.	„ M. Rosenfeldt	„ Handschm. Menzel.
III. St. Marien Bez.	„ E. Hirschberger	„ Feilenhauer Seepolt.
IV. Culmer Bez.	„ Rest. Hildebrandt	„ Robert Jacoby.
V. Fried. Wilh. Bez.	„ Reiche	„ A. Kordes.
VI. St. Nicolai Bez.	„ Sattlm. Stephan	„ Hübner.
VII. Tuchmacher Bez.	„ Bäckerm. Rausch	„ Gerbis.
VIII. St. Jacobs Bez.	„ A. Rittweger	„ Büchsenm. Lechner.
IX. Fisch. u. Br.-Vorst.	„ Schiffsrevisor Sawatzky	„ Lehrer Fröhlich.
X. Culmer Vorst.	„ Zimmerm. Rogatz	„ Rest. Holder Egger.
XI. Jacobsvorst.	„ Kuntze	„ Lehrer Piontkowski.

Schließlich erinnerte Herr Schirmer daran, daß in einer früheren Sitzung beschlossen sei, den Magistrat zu ersuchen, das Eigenthumsrecht an dem Grundstücke zwischen der alten und neuen Leibitscher Chaussee zu wahren, welches jetzt von dem Wächter der Brücke benutzt wird. Durch ein Versehen war der Magistrat ohne Benachrichtigung von diesem Beschluß geblieben. Herr Bürgermeister Wisselinck versprach, diese Gelegenheit zu benutzen, um Recherchen anzustellen, resp. der Sache Fortgang zu geben. Die Versammlung beschloß daher, an den Magistrat eine Anfrage zu richten, was in der Sache geschehen sei.

— **Die Müller des Kreises Thorn**, denen sich einige aus des Nachbarkreisen anschlossen, beschloßen am 27. d. Mts. in Thorn, einen Verband zu gründen zu dem Zwecke, um selbstständig und unabhängig von den Bromberger Mühlenfabrikaten die Preise für Mehl festzustellen und zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Es wurde eine Commission bestehend aus den Herren Schütze-Thorn, Wolfram-Brandmühle, Krause-Schlüsselmühle und Hille-Rossek, gewählt, welche den Auftrag hat, den Preiscourant aufzustellen, und die Mitglieder des Verbandes haben sich verpflichtet, bei Vermeidung einer Conventionsstrafe an den vorgeschriebenen Preisen festzuhalten.

Mit Rücksicht darauf, daß die Vers. vom 27. nicht alle Müller u. Mühlenfabrikathändler des Kreises umfaßte, wurde beschlossen, diese fehlenden Herren zu einer folgenden Versammlung einzuladen und ihren Beitritt zu dem beabsichtigten Verbande zu bewirken. Wir werden s. Z. Näheres darüber mittheilen.

-- **Ein neues gemauertes Gerinne der Bache** ist am gerechten Thor über den zugeschütteten Stadtgraben geführt worden, und zwar von und auf Kosten der Königl. Fortification, welche dabei jedoch den von dem Hrn. StVR. Rehberg für die Canalisation der Bache innerhalb der Stadt entworfenen Plan benutzt und befolgt hat. Die hiesige Bürgerschaft und besonders die Bewohner der Straße „an der Bache" können also sich leicht durch eigene Ansicht von der Zweckmäßigkeit der von Herrn R. projectirten Anlage überzeugen. Das Gerinne vor der Mauer wird auch noch durch Granatplatten überdeckt werden, wie dies nach dem Entwurf auch in der Stadt geschehen sollte. Vielleicht führt das in der kurzen Strecke draußen gegebene Muster auch zu der Erkenntniß, wie sehr zweckmäßig die Durchführung dieser Anlage auch für die längere Strecke in der Stadt sein würde, und befördert mit dieser Erkenntniß auch die Ausführung. Freilich würden mit Herstellung eines solchen massiven Gerinnes die alljährlichen Reparatur-Arbeiten an dem Bache-Bette aufhören, und damit den Zimmerern ein regelmäßig wiederkehrender Verdienst entzogen werden.

— **Wegen Umhertreibens** wurden gestern 2 Personen verhaftet.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 31. October. — **Lissack und Wolff.** —

Die Zufuhren bleiben außergewöhnlich klein und nur aus dem Umstande bleiben Preise namentlich für Weizen ziemlich fest. Bezahlt für:
Weizen fein weiß 135 pfd. 163 Mk
do. hellbunt 132—160 Mk
do. bunt 125—127 pfd. 255—158 Mk
Roggen fein inländ. 114—115 Mk
Hafer sehr flau 95—100 Mk
Gerste sehr flau 110—120 Mk
Erbsen Kochwaare 120—130 Mk
do. Futterwaare 114—118 Mk

Danzig, den 30. October.

Weizen loco wurde am heutigen Markte gut gefragt, besonders in den helleeren Gatttungen und hat ein ziemlich bedeutender Umsatz zu festen Preisen stattgefunden. Feine hochbunte Qualität fehlte gänzlich, Sommerweizen war gut zu lassen. Bezahlt ist für Sommer- 126 pfd. 156 Mk, fein und hellfarbig 123—129 pfd. 162—170 Mk hellbunt etwas bezogen 125—131 pfd. 174, 175 Mk, hellbunt 127--130 pfd. 175—179 Mk, glasig 129/30 pfd. 178 Mk, hochbunt 125—132 pfd. 180, 183 Mk pro Tonne. Russischer Weizen fand ebenfalls einen guten Verkauf zu festen Presen, auch rothe Waare, besonders die bessere, war gut beachtet und zu vollen Preisen. Gezahlt wurde für blauspitzig 126/7 pfd. 153 Mk, roth 129—133 pfd. 165—168 Mk, roth Winter 129—132 pfd. 168—170 Mk, hellbunt und bunt 125—129 pfd. 174, 176 Mk pro Tonne.

Roggen loco fest, für inländischen und unterpolnischen wurde nach Qualität gezahlt 122/3 pfd. 112—116½ Mk, 123 pfd. 118 Mk, 124 pfd. 119, 120 Mk, 125/5 pfd. 119½ Mk, 125 pfd. 121 Mk, 125/6 pfd. 120 Mk, 126 pfd. 122 Mk, 127 pfd. 122 Mk, 128/9 pfd. 125½ Mk, poln. 122/3 pfd. 112½ Mk, russ. alten 116 pfd. 101 Mk pro Tonne. Gerste loco flau große 110, 114 pfd. ist zu 126, 130 Mk pro Tonne gekauft, russ. 104 pfd. zu 116 Mk pro Tonne. Hafer loco poln. 112 Mk, inl. 120 Mk pro Tonne. Raps loco poln. 254 Mk pro Tonne. Spiritus loco ist zu 51 Mk gehandelt.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 31. October. 1878		30./10.78.
Fonds	ruhig.	
Russ. Banknoten	201—70	200—25
Warschau 8 Tage	201—50	200—10
Poln. Pfandbr. 5%	61—30	61—10
Poln. Liquidationsbriefe	54—70	54—90
Westpreuss. Pfandbriefe	94--50	94—50
Westpreus. do. 4½%	100—90	100--90
Posener do. neue 4%	94—70	94—60
Oestr. Banknoten	172—15	171—65
Disconto Command. Anth.	129—25	128
Weizen, gelber:		
October-November	175—50	173
April-Mai	183	181
Roggen.		
loco	123	121
Oktober-November	122—50	120 – 50
November-Dezember	122—50	120—50
April-Mai	125—50	124
Rüböl.		
October	58—30	57—70
April-Mai	58—20	58
Spiritus:		
loco	52	51—80
October	51—70	53—50
April-Mai	52	51—90
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 31. October.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.
30. 10 U. Ab.	330.44	3.8	ONO	3	bed.
31. 6 U. M.	331.12	3.4	SW	3	bed.
2 U. Nm.	332.53	4.2	SW	3	bed.

Wasserstand der Weichsel am 31. 2 Fuß 9 Zoll.

— sind geächtet, verflucht! Alles, was ich von Ihnen erbitte, ist: verlassen Sie uns. Sie sind jetzt kräftig genug zum Reisen. Lassen Sie mich morgen früh unter Bedeckung nach Athen schicken. Gehen Sie nach England, vergessen Sie Alexa und suchen Sie eine Ihrem Stande angemessene Braut, auf welcher kein Fluch lastet."

„Diese Bitte kann ich nie erfüllen," erklärte der Graf erregt. „Ich liebe Alexa von ganzer Seele. Nie zuvor liebte ich. Bei mir bedeutet einmal lieben für immer lieben. Ich kann Alexa nicht aufgeben —"

„Dann werden Sie uns von unserer Zufluchtsstätte treiben an einen anderen, Platz, an Einsamkeit und Abgelegenheiten diesem gleich, wo sie uns nicht aufzufinden vermögen. Wenn Sie Griechenland nicht sogleich verlassen," fügte er mit Würde hinzu, „müssen wir es thun."

„Alexa," rief Lord Kingscourt, „bitte Du für mich. Dein Vater liebt Dich und kann Deinen Bitten nicht widerstehen. Alexa, kannst Du Dich so leicht von mir lossagen?"

Alexa erhob ihren Kopf und zeigte ihr bleiches Gesicht, auf welchem ein unsägliches Weh, aber auch feste Entschlossenheit ausgedrückt waren. Ruhig richtete sie ihre von Thränen getrübten Augen auf Lord Kingscourt, welcher aus diesen Augen las, daß sie entschlossen war, sich dem Ausspruch ihres Vaters zu fügen und ihrer Liebe zu entsagen.

„Still, Alfred", sprach sie mühsam mit gebrochener Stimme. „Siehst Du nicht, wie schwer mein Vater leidet, wie viel er zu tragen hat? Er würde mir nicht verweigern, was sein Leben mit dem größten Glanz krönen würde, wenn es nicht nothwendig wäre. Ich liebe Dich, Alfred, und werde Dich lieben, so lange ich lebe; aber mein Vater sagt, daß ich verflucht bin. Wie also könnte ich Dich heirathen? Ich liebe Dich zu sehr, als daß ich Sorge und Schande über Dich bringen möchte. Mein Vater hat Recht: Du mußt heim nach England gehen."

Die hervorbrechenden Thränen und der Schmerz erstickten ihre Stimme, und Lord Kingscourt, welcher sah, wie furchtbar sie litt, vergaß die Vorwürfe, die schon auf seiner Zunge schwebten. Sie sah aus, als wäre plötzlich eine erdrückende Last auf sie gefallen. Der Graf blickte von ihr auf ihren Vater und betrachtete diesen mit scharfen Argwohn. Da er nicht glauben konnte, daß Mr. Strange irrsinnig sei; da dieses Geheimniß eine nicht wegzuleugnende Thatsache war, versuchte er sich eine Idee zu bilden, was es wohl sein könnte. War sein Wirth eines vor langer Zeit verübten Verbrechens schuldig? War er verstoßen aus seinem Vaterlande und seiner Familie wegen eines Fehltritts? Unmöglich! Das edle, ernste Gesicht deutete auf eine erhabene und edle Seele, auf einen untadelhaften, festen Charakter, eine jeder Schlechtigkeit unfähigen Natur. Niemals war in Alexa's Seele ein Zweifel an ihrem Vater aufgekommen; und in dem Grafen stieg der Zweifel jetz auf, um sogleich wieder mit Entrüstung zurückgedrängt zu werden.

Verwirrt und tief bekümmert, begann Lord Kingscourt wieder, Mr. Strange mit Bitten zu bestürmen, ihn in sein Geheimniß einzuweihen, und suchte Alexa zu bewegen, seinen Bitten die ihrigen hinzuzufügen; diese aber, von ihres Vaters Erklärung tief im Herzen verwundet, verharrte in ängstlichem Schweigen.

Ihr Vater machte sich sanft von ihr los, stand auf und schritt im Zimmer gesenkten Hauptes auf und ab.

„Ich glaube, daß Sie irgendwie das Opfer der Schlechtigkeit eines Anderen sind, Mr. Strange", begann Lord Kingscourt nach längerem Schweigen wieder. „Wollen Sie mich nicht als Ihren Freund ansehen und in's Vertrauen ziehen? Es giebt keine Entbehrung, die Sie getragen haben, die ich nicht theilen könnte."

Mr. Strange schüttelte ernst sein Haupt.

„Ich dringe jetzt nicht mehr in Sie, mich Ihre Geschichte wissen zu lassen". fuhr der Graf fort. „Ich habe das vollste, unumschränkteste Vertrauen zu Ihnen! Geben Sie mir Alexa zur Frau und lassen Sie Ihr Geheimniß uns ein Geheimniß bleiben für immer. Niemand wird nach der Geschichte meiner Gattin fragen. Ich bin mein eigener Herr und habe Niemandem Rechenschaft über mein Thun zu geben."

„Um so mehr Grund, daß ich Sie vor einem raschen Schritt behüte", sagte Mr. Strange. „Ich kenne die Engländer sehr gut; ich kenne den an Hochmuth grenzenden Stolz der englischen Aristokratie. Ich sage Ihnen, Mylord, daß meine Tochter, so unschuldig, lieblich und schön sie auch ist, eine Ausgestoßene aus der Gesellschaft ist. Wäre ihre Geschichte Ihren Freunden bekannt, könnten all' Ihr Ansehen, Ihr Rang und Reichthum ihr nicht die Pforten der Gesellschaft öffnen. Die Königin würde ihr nicht das Betreten ihres Salons gestatten; Ihre Freunde würden nicht mit ihr sprechen; Niemand würde Umgang mit ihr pflegen; Jedermann, ob arm, ob reich, würde sie fliehen. Ich sage Ihnen daher wieder und wieder: es haftet ein Fluch auf ihr. Lassen Sie sie allein -- bei mir!"

(Fortsetzung folgt.

Inserate.

Die Kameraden des Krieger-Vereins werden hierdurch ersucht, sich Freitag, den 1. November Nachmittags 4 Uhr zum Trauergeleit des verstorbenen Amts-Wachtmeisters **Kollmann** an der Bache möglichst zahlreich einzufinden.

Im Namen vieler Kameraden.

L. Kresse.

Außerodentl. Stadtverordneten-Sitzung.
Freitag, den 1. November 1878.
Nachmittags 3 Uhr.
Einführung des Stadtraths, Syndicus Herrn Bender.
Thorn, den 30. October 1878.
Dr. Bergenroth.
Vorsitzender.

Coaksverkauf.

Bis auf Weiteres wird in unserer Gasanstalt Coaks zu folgenden außerordentlich niedrigen Preisen verkauft:
im Einzelnen der Ctr. 100 ₰ gleich 40 ₰ der Scheffel
bei Entnahme von 20 Ctr. 90 ₰ gleich 36 ₰ der Scheffel
bei Entnahme von 100 Ctr. und mehr 80 ₰ gleich 32 ₰ der Scheffel.

Die Anfuhr wird auf Wunsch durch die Gasanstalt besorgt.

Thorn, den 21. October 1878.

Der Magistrat.

Krieger-  Verein.

Sonnabend, den 2. November Abends 8 Uhr **Appell** im **Hildebrandt**'schen Lokal. **Krüger.**

Bekanntmachung.

Freitag, den 1. November cr. sollen an der Gremboczyner Chaussee Nachmittags 3 Uhr circa 110 große Pappelbäume öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 29. October 1878.

Der Magistrat.

Visitenkarten, Hochzeitseinladungen, Rechnungen, Wechsel, Briefköpfe sowie sämmtliche Drucksachen billigst in der Wiener Schnelldruckerei von

J. Neukirch,
Culmerstraße.

Karavanen-Thee aus Kjachta

letzter Erndte,
empfiehlt in verschiedenen Gattungen
B. Rogalinski-Thorn.
Brückenstr. 38.

Horstig's
Eau de Cologne
à Flasche 0,40 ₰ vorräthig bei
Walter Lambeck.

S. Schendel
87. Breite Str. 87.
empfiehlt

Paletots { von den modernsten und dauerhaftesten Stoffen von 6 — 18 Rth.

Schuwaloff { und Kaisermäntel aus dicken wasserdichten, wollenen Stoffen von 10 bis 16 Rth.

Schlafröcke { Joppen, Hausröcke, Anzüge, Hosen und Westen zu enorm billigen Preisen.

Für **Knaben** { im Alter von 12 bis 16 Jahren halte stets eine große Auswahl, Paletots, Kaisermäntel und Anzüge zu billigsten Preisen vorräthig.

Zur gefälligen Beachtung!

Meinen werthen Kunden von der Bromberger und Fischerei-Vorstadt, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich fortan ein Lager von

verschiedenen Bieren

in meiner Wohnung,

Fischerei-Vorstadt 338

unterhalten, und solche zu gleichen Preisen, wie in meinem Geschäftslokal Butterstraße 145 abgeben werde.

B. Zeidler.

Meine Wohnung ist Brückenstr. **15.**
E. Dudeck Friseuse u. Haararbeiterin.

Astrachaner Erbsen, Teltower Rübchen, Schoten, Spargel, Früchte in Zucker, Ananas, Champignon, Capern, Trüffeln, Oliven, Saucen, Senfmehl und eingemachten Engl. Senf, verschiedene Mostrich, Mixedpickles feine Speiseöle und Essige empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Geräuch. Lachs, Sardines à l'huile, Sardellen, Engl. Saucen, Würste, Pickles, Champignons, Feigen, Speiseoel, Compotes, Steinpilze, Morcheln, Thees, Chocoladen, Vanille, Gelatine, verschiedene Sorten Käse, Heringe, feine Liqueure, 2c. 2c. offerirt billigst

Ludwig Mosner.
Butterstraße 95.

Krakauer Galler

stehen an der Weichsel billig zu verkaufen; zu erfragen bei

M. Nathan, Araberstraße.

Ein brauner Wallach

7 Jahre alt, immer ein- u. zweispännig gefahren, fehlerfrei, im **Victoria Hôtel** zum Verkauf.

Ungarwein-Offerte.

Da wir die Provinz Preußen nicht bereisen lassen, wünschen wir unserem im gesammten Herzogthum Posen rühmlichst bekannten

Oberungarwein

auch dort Eingang zu verschaffen und erlauben uns nachstehende vorzügliche Gewächse aus den Jahrgängen 1868, 1872, 1873, 1874 zu offeriren:

herber **Szamarodni**, Tafelwein ℳ	180.	per Kuffe gleich 135 Liter.
fein " " " "	210.	
gezehrter **Ob. Ungar** " "	240.	
fein " " Dessertwein "	300.	
feinst. " " " " "	360.	

Süße Tokayer, Dessert, und Arzenei-Weine von 300—600 ℳ pro Kuffe.
1,80—4 " Org.-Flasche.

Für Reinheit und Güte übernehmen wir jede Garantie. Versendung in $1/4$, $1/2$ und $1/1$ Kuffen auch ab unserem Lager Mad b. Tokay. Proben gratis

Grotefendt & Böer
Ungarweingroßhandlung Ratibor O./Schl.

Weltausstellung — Paris 1878.

Die Internationale Jury
verlieh die

Goldene Medaille

(die höchste Auszeichnung)
dem

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus
FRAY-BENTOS.

Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes Friedrich Schulz, A. Mazurkiewicz,** und **Raciniewski** in Thorn.

P. P.

Thorn, den 31. October 1878.

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage die von meinem Vater seit 30 Jahren betriebene

Ofen- und Thonwaarenfabrik

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mir durch Lieferung solider guter Waare und Berechnung billiger Preise das Vertrauen des geehrten Publikums zu verschaffen.

Indem ich um werthe Aufträge bitte, zeichne

Hochachtungsvoll

Richard Einsporn.
Gerechtestraße Nr. 116.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir hierorts **am 1. November, Altstädter Markt Nro. 295.**, eine

Conditorei

verbunden mit

Café
(Billard I. Etage)

eröffnen werden.

Wir empfehlen uns hiermit dem geehrten Publikum mit dem Hinzufügen, daß es unsere Aufgabe sein wird, durch gute Bedienung

pünktliche u. saubere Ausführung aller Bestellungen

uns Vertrauen zu erwerben. Wir fühlen uns im Stande, allen Anforderungen der Neuzeit vollkommen zu genügen und bitten, unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Gebr. Pünchera.
Conditoren.

Einem geehrten Publikum Thorn's und Umgegend mache hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem 1. October cr. am hiesigen Platze eine

Wiener Wasch- und Plätt-Anstalt

errichte. Durch reichhaltige, am Wiener Platze gesammelte Erfahrungen in der Neuwäscherei und Plätterei werde ich im Stande sein, alte und neue Oberhemden, Kragen und Manschetten gewaschen und geplättet in vorzüglichster Weise herzustellen.

Indem ich mein Unternehmen einem geneigten Wohlwollen empfehle und um zahlreiche Zusendung alter und neuer Wäsche bitte, zeichnet ergebenst

Wwe. Bertha Hirsch, Gerechte Str. 102.

Loh-Steinbacher'sche Heilmethode.

Bei Magen-, Unterleibs- und Nervenleiden, Schwächezuständen, Medicin-Vergiftungen und beginnender Lähmung

außerordentl. Heilerfolge.

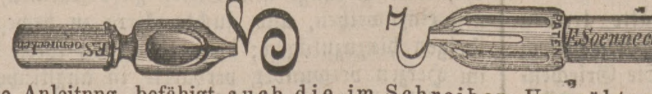
Ausführliches durch mein Lehrbuch. Preise mäßig. Prospecte gratis.

Dr. Loh's Naturheilanstalt „Wilhelmsbad" in Canstatt.

Praktisch für Jedermann! Die

Rundschrift

v. F. Soennecken, Method. Anltg. z. Selbst-Unterricht, m. Vorwort v. Geh. Reg.-Rath Prof. F. Reulaux, Dir. der Königl. Gewerbe-Akad. z. Berlin. Nebst 25 St. Federn. VI. Aufl. Eleg. geh. 4 Mk. (Schul-Ausgabe — ohne Anltg. — mit Fed. 2 Mk.)



Die Anleitnng befähigt auch die im Schreiben Ungeübten diese Schrift nach wenigen Uebungsstunden geläufig zu schreiben.

In Thorn vorräthig bei

Walter Lambeck.

Maizena, Weizenpuder, Kartoffelmehl, Maccaroni, Nudeln, Reis und Reisgries, Weizengries, Graupen, Buchweizen-, Hafer- und Gerstengrütze, Linsen, Sago, verschiedene Stärken, Gelatine, Vanille, Gewürze, dicke Pommeranzenschaalen, empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Neues schlesisches

Pflaumenmus

á Pfd. 20 und 25 Pf.,

Magdeb. Sauerkohl

à Pfd. 12 Pf. empfiehlt

Heinrich Netz.

Sämmtliche Papiersorten,

Hefte, Contobücher, Bleistifte, Halter, Federn etc.

empfiehlt **Wiederverkäufern** mit großem Rabatt.

J. Neukirch.

Für Stellung Suchende.

Stellungen für Buchhalter, Reisende, Lageristen, Commis etc, für Dekonomie-Inspector, Rechnungsführer, Brenner, Förster, Gärtner, per sofort oder später vermittelt das Institut von **Bode**, Berlin Skalitzerstraße **24a** — Retour-Marke erforderlich.

Eine bedeutende, sehr leistungsfähige Cigarrenfabrik, welche hauptsächlich in billigen und Mittelsorten arbeitet, sucht einen tüchtigen gut eingeführten

Vertreter.

Offerten mit Referenzen bittet man unter Chiffer **A. S.** an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Ein feiner **Herren-Pelz** ist billig zu haben im Rückkaufsgeschäft von Amalie Grünberg, Schülerstr. 408.

Dr. Behrendt
pract. Zahnarzt
Neustädt. Markt u. Gerechtestr.
Ecke Nro. 138/39. 2 Et.
Sprechstunden 9—5.

A. Kasprowicz
pract. Zahnarzt
Johannisstraße 101
Sprechstunde 9—6.

Maccaroni, Reis, Gries, Graupe, Nudeln, Sago, Stärke, Weizenpuder, Kartoffelmehl, Vogelfutter, Bohnen in verschiedenen Sortiments, empfiehlt zu billigen Preisen

Ludwig Mosner.
Butterstraße 95.

Schultornister.

Schreibmappen, Albums, Zeichenmappen, Cigarren-Etuis, Portemonnais, Visitenkartentaschen und Notizbücher

in großer Auswahl billigst bei

J. Neukirch, Culmerstr.

Säcke zum Scheuern 25 Pf. bei **Carl Spiller.**

Den geehrten Herrschaften zur Nachricht, daß ich jetzt Neust. Gr. Gerber- 276 wohne. **J. Kaminski.**
Privatkoch.

Mein Miethe-Comptoir, Pfefferkuchen und Brodniederlage befindet sich jetzt

Breitestraße 441.

Ich bitte um geneigten Zuspruch.

F. Schlenke.

Kalender pro
1879.

Thorner Haus- u. Volkskalender,
Toruński Kalendarz polski,
Hinkende Bote,
Daheim und Frankfurter Kalender,
Spinnstube, Wanderer, Steffen's, Landwirthschaftlicher Kalender von **Mentzel & von Lengerke Forst-, Jagd-, Brennerei-, Holz- und Baukalender 2c.**
Tägl. Notizbuch für Comtoire, Notiz-, und Abreißkalender.
Mentor
für Schüler und Schülerinnen in verschiedenen Ausgaben 2c. 2c.
Kurz sämmtliche Ausgaben.

Kalender pro
1879

vorräthig bei
Walter Lambeck.
Buchhandlung.

Empfehle gut zubereiteten **Mittagstisch**, monatlich von 12 M. ab.
Zaorski,
Neustädt. Markt 143

Eine gute **5** Pfennig **Cigarre** empfiehlt **Bukofzer & Kaliski.**

Fuhrleute und Brettschneider

finden auf meinem Holzplatze bei Schloß Dybow bei hohem Lohne dauernde Beschäftigung. Meldungen geschehen bei dem Holzwächter Goll.

J. Moskiewicz.

Ein ordentlicher Knabe als

Kellnerlehrling

kann sich melden

Raths Keller.

---

2 Hausdiener

werden gesucht

Hemplers Hôtel.

Möblirtes Zimmer, Parterre, zu vermiethen Gerechtestr. 102.

Stadt-Theater.

Freitag, den 1. November.

Die Waise von Lowood.

Die Direction.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.